

unterwegs erzeugt. Der zweite Faden wird gleichfalls oben befestigt. Mit sicherem Blick späht sie die passendsten Stellen aus, um die Strahlen ihres Gewebes anzuhängen und dem Netze den gehörigen Halt zu verschaffen. Hierbei kommt es vor, daß sie an einem langen Faden aufgehängt schwebt und sich vom Winde so lange schaukeln und treiben läßt, bis sie den geeigneten Punkt zur Anheftung ihres Ankertaues erreichen kann. Hat sie genügend viele Strahlen des Netzes gezogen, so beginnt sie mit der Einfügung der Zwischenfäden, welche Kreise oder noch häufiger eine Uhrfederwindung darstellen. Diese Spiralfäden werden auch wohl verdoppelt, damit sie einen besseren Halt gewinnen. Bevor sich die Spinne in die Mitte des Netzes auf die Lauer setzt, prüft sie die Festigkeit des Gespinnstes und hilft nach, wo sie einen Mangel entdeckt.

Gerät nun ein unvorsichtiges, dem Lichtschimmer und Luftstrom folgendes Insekt in die Fäden des Gewebes, so kleben letztere an Flügeln und Füßen desselben an und halten es fest. Wie ein Blitz ist die Spinne da und bringt ihrem Opfer an einer weichen Stelle den tödlichen Biß bei. Gewöhnlich ersieht sie hierzu die zarten Hautringe zwischen Kopf und Brust. Da bei dem Biß das heftig wirkende Gift in die Wunde fließt, wird das gefangene Tier gelähmt. Die Spinne selbst ist aber in den meisten Fällen keineswegs müdig, sondern umwickelt durch schnelle Umdrehung alle Glieder der Fliege mit Fäden, so daß diese schließlich ganz unfähig wird, sich zu bewegen. Ist die Spinne hungrig, so jagt sie ihre Beute sofort aus, im andern Falle hebt sie dieselbe auf.

Unter sich sind die Kreuzspinnen, wie echte Raubtiere, höchst unverträglich. Es kommt vor, daß eine wild über die andere herfällt, sie tötet und auffriszt. Unsere Kreuzspinne wird nur ein Jahr alt. Nachdem das Weibchen im Spätherbst gegen 100 Eier gelegt und diese eingesponnen hat, stirbt es. Die Jungen schlüpfen im Mai aus und suchen sich selbst fortzuhelfen, wobei freilich die meisten zu Grunde gehen. Da der Lebensunterhalt der Kreuzspinne von ihrem Fangnetze abhängt, so ist das Tier gezwungen, ein neues anzulegen, wenn ihr das alte zerstört wird. Man will beobachtet haben, daß es die Fäden des zerrissenen Netzes verzehre und dadurch wieder neuen Spinnstoff erhalte. Ist der Spinnvorrat des Tieres erschöpft, so bleibt ihm nichts anders übrig, als eine schwächere Spinne derselben Gattung zu überfallen und zu erwürgen, um deren Fangnetz in Besitz zu nehmen, oder es muß sein Heil ohne Netz versuchen. Tagelang liegt die Spinne dann wohl an Orten, die von Insekten besucht werden, und schießt plötzlich auf die Fliege oder Mücke los, die in ihr Bereich kommt.